

Spektrum
der Wissenschaft

KOMPAKT

ARM UND REICH

Die wachsende Kluft
sozialer Ungleichheit



Lebensstandard
Gesplante Gesellschaft

Hirnforschung
Neuronale Spuren der Armut

Industrialisierung
Moloch Stadt



Antje Findelee
E-Mail: findelee@spektrum.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Spanne der Lebensbedingungen zwischen Arm und Reich ist global betrachtet kaum vorstellbar. Zwar ist die Zahl der Menschen, die weniger als 1,90 Dollar pro Kopf und Tag zur Verfügung haben, auf unter zehn Prozent gesunken, meldete die Weltbank für das Jahr 2015. Es bleiben aber immer noch 700 Millionen Menschen, die per Definition unter »extremer Armut« leiden. Ihnen steht eine Gruppe der »Superreichen« von gerade einmal gut 200 000 Menschen gegenüber, die über 12,8 Prozent des globalen Vermögens verfügen. Und selbst wenn wir in ein so wohlhabendes Land wie Deutschland schauen: Hier ist fast ein Fünftel der Bevölkerung von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Die Leidtragenden sind meist Kinder.

Dabei ist Armut weit mehr, als nicht genug Geld zu haben. Sie prägt das gesamte Leben bis hin zu neuronalen Prozessen. Wo liegen die Wurzeln der Ungleichheit? Und wie lässt sie sich bekämpfen? Denn diese Kluft zu schließen, ist eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit.

Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen

Erscheinungsdatum dieser Ausgabe: 05.02.2018

Folgen Sie uns:



CHEFREDAKTEURE: Prof. Dr. Carsten Könneker (v.i.S.d.P.), Dr. Uwe Reichert
REDAKTIONSLEITER: Dr. Hartwig Hanser, Dr. Daniel Lingenhöhl
ART DIRECTOR DIGITAL: Marc Grove
LAYOUT: Oliver Gabriel, Marina Männle
SCHLUSSREDAKTION: Christina Meyberg (Ltg.), Sigrid Spies, Katharina Werle
BILDREDAKTION: Alice Krüßmann (Ltg.), Anke Lingg, Gabriela Rabe
PRODUKTMANAGERIN DIGITAL: Antje Findelee
CONTENT MANAGER DIGITAL: Dr. Michaela Maya-Mrschtik
VERLAG: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Tiergartenstr. 15-17, 69121 Heidelberg, Tel. 06221 9126-600, Fax 06221 9126-751; Amtsgericht Mannheim, HRB 338114, UStd-Id-Nr. DE229038528
GESCHÄFTSLEITUNG: Markus Bossle, Thomas Bleck
MARKETING UND VERTRIEB: Annette Baumbusch (Ltg.)
LESER- UND BESTELLSERVICE: Helga Emmerich, Sabine Häusser, Ilona Keith, Tel. 06221 9126-743, E-Mail: service@spektrum.de

Die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH ist Kooperationspartner der Nationales Institut für Wissenschaftskommunikation gGmbH (NaWik).

BEZUGSPREIS: Einzelausgabe € 4,99 inkl. Umsatzsteuer
ANZEIGEN: Wenn Sie an Anzeigen in unseren Digitalpublikationen interessiert sind, schreiben Sie bitte eine E-Mail an anzeigen@spektrum.de.

Sämtliche Nutzungsrechte an dem vorliegenden Werk liegen bei der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH. Jegliche Nutzung des Werks, insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe oder öffentliche Zugänglichmachung, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung des Verlags unzulässig. Jegliche unautorisierte Nutzung des Werks berechtigt den Verlag zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer. Bei jeder autorisierten (oder gesetzlich gestatteten) Nutzung des Werks ist die folgende Quellenangabe an branchenüblicher Stelle vorzunehmen: © 2018 (Autor), Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Heidelberg. Jegliche Nutzung ohne die Quellenangabe in der vorstehenden Form berechtigt die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer. Bildnachweise: Wir haben uns bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bücher übernimmt die Redaktion keine Haftung; sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

SEITE
21

URBANISIERUNG
Die Architekten der
Megastädte



IMAGEAN / GETTY IMAGES / ISTOCK

SEITE
04

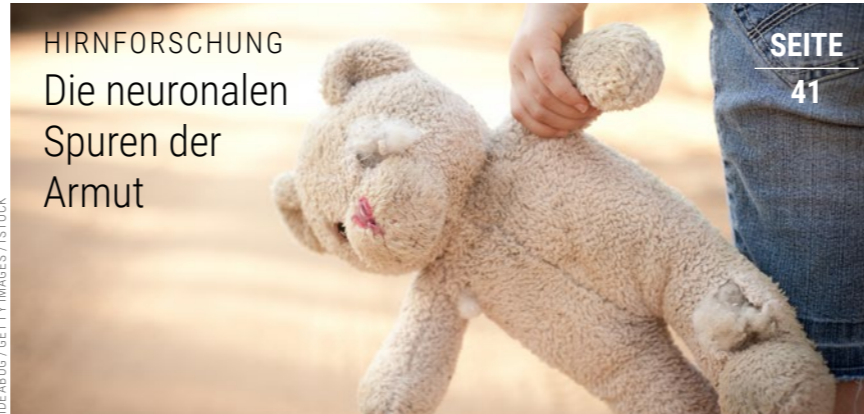
UNGLEICHHEIT
Gesplante Gesellschaft



JOEL CARILLET / GETTY IMAGES / ISTOCK

HIRNFORSCHUNG
Die neuronalen
Spuren der
Armut

SEITE
41



IDEABUG / GETTY IMAGES / ISTOCK

BLICK IN DIE ZUKUNFT
Reiche Welt –
arme Welt

SEITE
52



CESAR OKADA / GETTY IMAGES / ISTOCK

- 11 INDUSTRIALISIERUNG
Moloch Stadt
- 17 JUNGSTEINZEIT
Soziale Ungleichheit –
bereits im Neolithikum
- 19 FRÜHGESCHICHTE
Machten Rinderzüchter und
Pferdehalter die Welt ungerecht?
- 28 HILFSPROGRAMME
Weniger Armut dank
besserer Daten
- 34 POLITIK
Ungleichheit macht
Demokratie unbeliebt
- 36 ZUCKERBERGS MILLIARDEN-SPENDE
Meinung: Reichtum heilt
Armut nicht
- 39 GEMEINSCHAFTSSINN
Gefühlter Reichtum macht
Reiche weniger großzügig
- 51 KINDESENTWICKLUNG
Amygdala in Not



UNGLEICHHEIT

Gespaltene Gesellschaft

von Angus Deaton

In den Industrienationen wächst die Sorge über die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich. Soziale Spannungen, verschärft durch Zuzug, Flucht und Migration, gefährden den Zusammenhalt der Zivilgesellschaft.

Gegenwärtig häufen sich die sozialen Probleme überall auf der Welt. Zwei Bollwerke des Wohlstands – die Europäische Union und die Vereinigten Staaten – werden von inneren und äußeren Konflikten erschüttert. Der syrische Bürgerkrieg treibt Scharen von Flüchtlingen nach Europa und droht die anfangs großzügige Aufnahmebereitschaft zu überfordern. Die Medien berichten von Gräueltaten im Nahen Osten, stagnierendem Wachstum in China und den drohenden Folgen der globalen Erwärmung. Für große Teile der europäischen und der amerikanischen Bevölkerung hat sich der Le-

bensstandard seit Jahren kaum erhöht, und viele Bürger kehren einer Politik, die ihnen so wenig gebracht hat, enttäuscht den Rücken.

In den reichen Ländern sinkt die Wachstumsrate des Pro-Kopf-Einkommens, und zugleich nimmt die Ungleichheit von Einkommen und Vermögen überall zu. Fast jede der oben genannten Bedrohungen hängt direkt oder indirekt mit dem Problem der Ungleichheit zusammen. Geht die Welt also unweigerlich den Bach runter? Um unsere Zukunft realistisch einzuschätzen, darf man nicht nur vom derzeitigen Zustand ausgehen. Wir sollten zurückschauen und sehen, wie weit wir gekommen sind.

Die Lage ist ernst, aber kein Grund für Schwarzmalerei

Zunächst einmal: Die Bewohner der reichen Welt und viele Menschen in ärmeren Ländern sind heute wesentlich begüterer

und gesünder als zu irgendeinem historischen Zeitpunkt.

Unter Wohlstand versteht man üblicherweise Kaufkraft, aber menschliches Wohlbefinden erfordert viel mehr als bloß materiellen Besitz. Ein Vermögen ist wenig wert, wenn man tot, behindert oder chronisch krank ist. Gute Bildung steigert die Einkünfte und damit das materielle Auskommen, aber sie ermöglicht auch ein reichhaltigeres und besseres Leben. Neben Geld, Gesundheit und Bildung gehört zum Wohlbefinden auch Freiheit – die Freiheit, an der Zivilgesellschaft teilzunehmen, Freiheit der Bewegung sowie Freiheit von Diskriminierung, Gewalt, willkürlicher Festnahme und Gefangenschaft. Noch nie galten all diese Freiheiten so allgemein wie heutzutage.

Erst vor 250 Jahren, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, befreiten sich einige Länder aus einem Zustand, in dem Ar-

Angus Deaton ist emeritierter Professor of Economics and International Affairs an der Princeton University. 2015 erhielt er den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für seine Analyse von Konsum, Armut und Wohlfahrt. Er besitzt die britische und die amerikanische Staatsbürgerschaft.

mut und Krankheit die Regel waren. Früher starben viele Kinder vor dem fünften Geburtstag. Immerfort drohten Seuchen. Erst mit der industriellen Revolution und mit dem Aufkommen der wissenschaftlichen Medizin wurden dauerhaftes Wirtschaftswachstum und allgemeine Gesundheit erreichbare Ziele.

Doch selbst dann verbesserte sich das Leben zunächst nur in wenigen Ländern. Erst ganz allmählich und ungleichmäßig erfasste der Wandel auch den Rest der Welt. Der Fortschritt schuf neue Ungleichheit. So stieg in London und Amsterdam der Lebensstandard viel schneller als in Jakarta und Peking. Im Nordwesten Europas nahm die Lebenserwartung zu, und zugleich sank die Kindersterblichkeit – aber nicht in Afrika und Asien. Dieser große Unterschied wirkt bis heute nach, obwohl Indien und China wirtschaftlich aufholen und in den Entwicklungsländern die Lebenserwartung stark zugenommen hat. Das Pro-Kopf-Einkommen in den USA ist viermal so hoch wie in China, zehnmal so hoch wie in Indien oder Nigeria, fast 20-mal höher als in Kenia und mehr als 90-mal größer als in der Zentralafrikanischen Republik, wenn man die niedrigeren Lebenshal-

tungskosten in den ärmeren Ländern berücksichtigt. Die enorme internationale Ungleichheit, eine Folge ungleichzeitiger Fortschritte, gefährdet die künftige Entwicklung der Menschheit.

Die Wurzeln des Fortschritts: Aufklärung und industrielle Revolution

Wahrscheinlich werden sich die Historiker nie ganz über die Ursachen der industriellen Revolution einigen, aber gewiss war die Aufklärung ein entscheidender Vorläufer – vor allem mit der Idee des nützlichen Wissens. Solches Wissen beruht auf der Befragung der Natur und der Entwicklung der Grundlagenforschung; es liefert Techniken, Maschinen und Kenntnisse, die das Leben verbessern und das Streben nach Glück unterstützen. Neues Wissen fällt nicht vom Himmel, sondern ist geprägt von der sozialen Umgebung und aktuellen Bedürfnissen. Auch Marktmechanismen spielen eine Rolle. Wenn eine Ressource teuer ist, sind die Menschen bestrebt, Verfahren zu erfinden, die weniger davon verbrauchen. In England schufen die vor der industriellen Revolution relativ hohen Löhne einen Anreiz, menschliche Arbeitskraft durch Maschinen zu ersetzen.

AUF EINEN BLICK

Riskante Ungleichheit

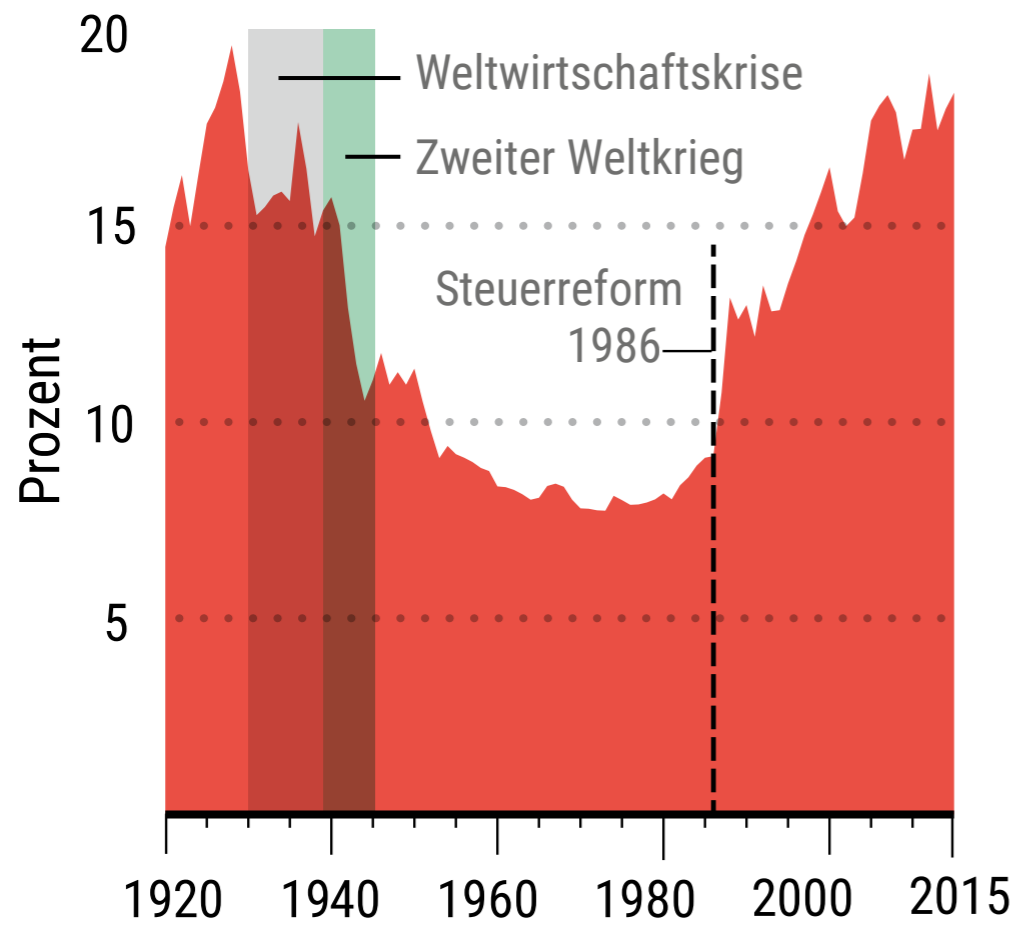
- 1 In den vergangenen Jahrzehnten sind die Einkommensunterschiede in vielen Industrieländern stetig größer geworden.
- 2 Solche Unterschiede sind schädlich, wenn es kleinen, aber mächtigen Gruppen gelingt, die politischen und ökonomischen Regeln zum eigenen Vorteil zu verändern: Dann stagniert die Wirtschaft.
- 3 Auf Dauer lässt sich Prosperität nur erreichen, wenn die Ungleichheit gemildert wird. Andernfalls drohen wirtschaftliche Dauerkrisen und soziale Konflikte, welche die Demokratie gefährden.

Politische und geistige Freiheit förderte den wirtschaftlichen Aufschwung. Erfindungen bewirken oft »schöpferische Zerstörung«, wie das der österreichische Nationalökonom Joseph Schumpeter (1883–1950) nannte. Neue Techniken zerstören nicht nur traditionelle Verfahren, sondern

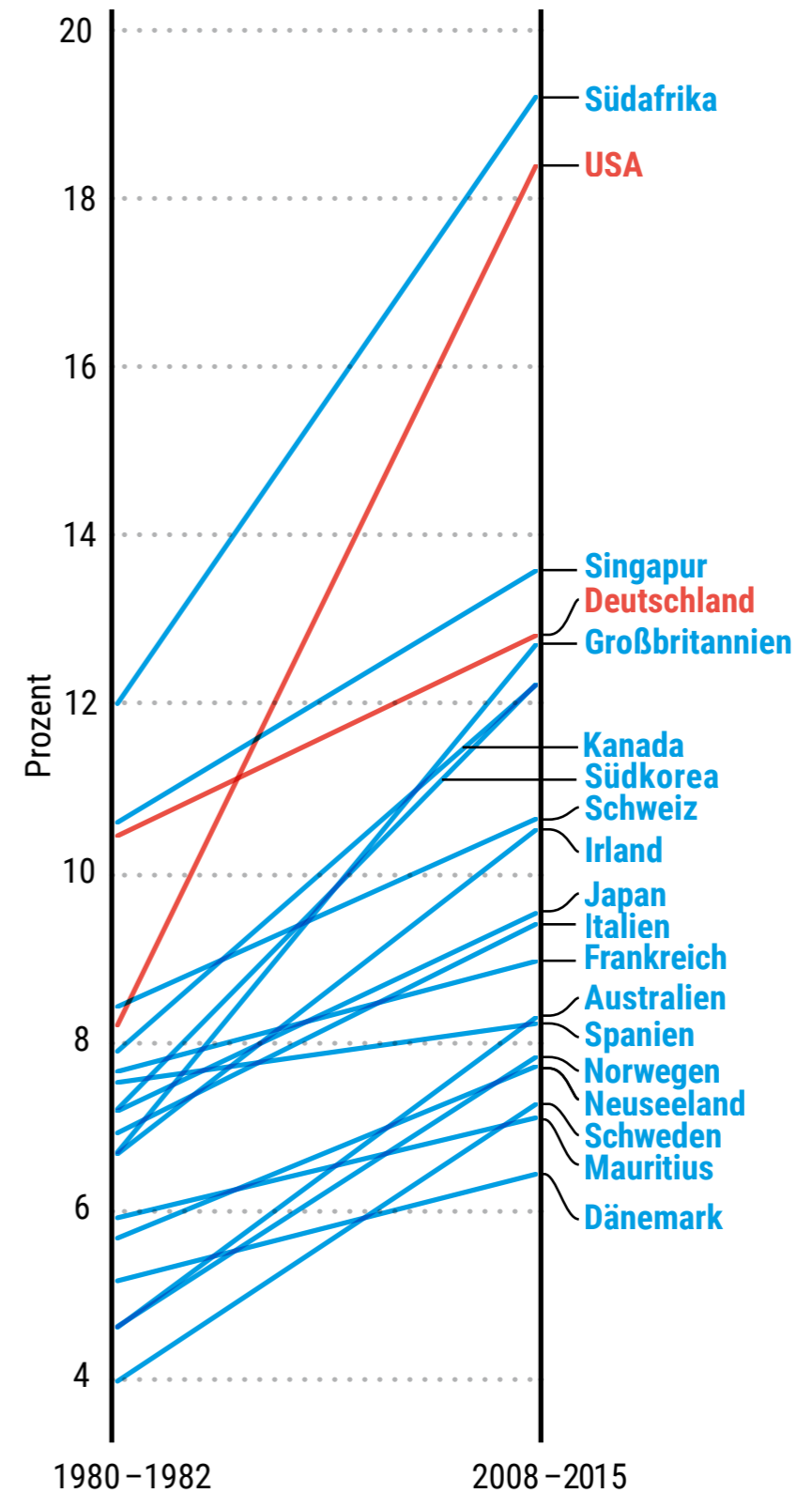
Wachsende Kluft

In den Industriestaaten nimmt die ungleiche Verteilung der Einkommen seit Jahrzehnten deutlich zu. Der Anteil am Bruttonationaleinkommen, den das reichste Prozent der Bevölkerung einstreicht, ist in den USA am stärksten gewachsen. Gewinne durch den Verkauf von Privatvermögen sind in den Zahlen nicht berücksichtigt.

Anteil des reichsten Hundertstels der US-Bürger am Nationaleinkommen



Anteil des reichsten Hundertstels der Bevölkerung am Nationaleinkommen



TIFFANY FARRANT-GONZALEZ, NACH: FACUNDO ALVAREDO, ANTHONY B. ATKINSON, THOMAS PIKETTY, EMMANUEL SAEZ, AND GABRIEL ZUCMAN: THE WORLD WEALTH AND INCOME DATABASE (WID.WORLD), JULI 2016 / SCIENTIFIC AMERICAN SEPTEMBER 2016